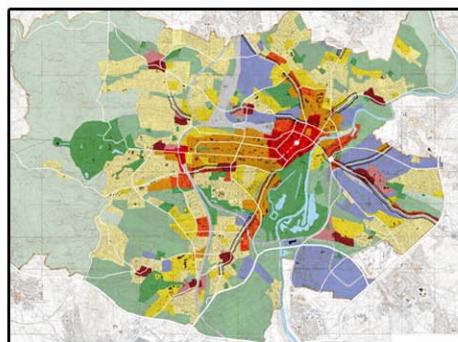


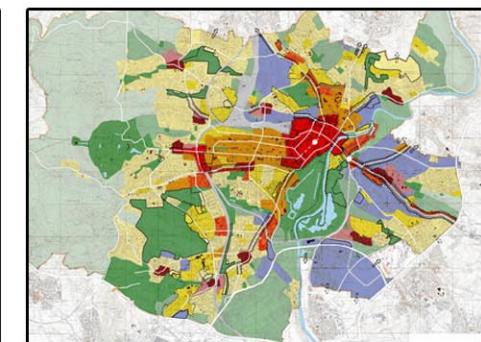
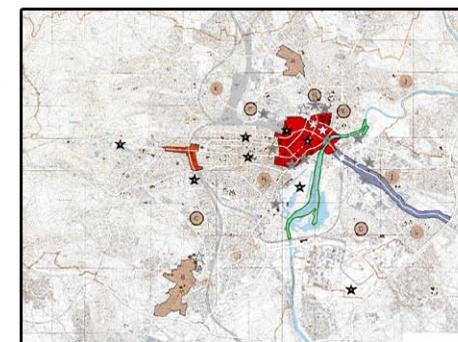
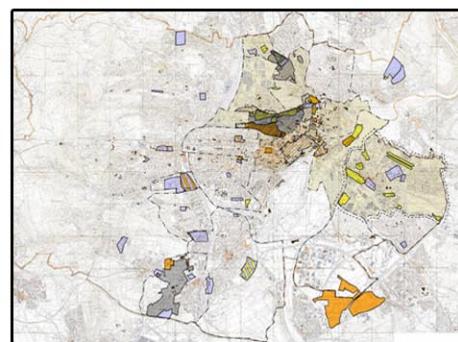
Kassel 2013

Ansätze für ein räumliches Stadtentwicklungskonzept

Kurzfassung
März 2004
2. Auflage



2003



2013

Fachbereich: Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung, Fachgebiet: Kommunale Entwicklungsplanung
BearbeiterInnen: Dipl.-Ing. Thomas Gogol, Dipl.-Ing. Doreen Köhler, Dipl.-Ing. Ulli Seyfarth
BetreuerInnen: Prof. Ingrid Lübke, Prof. Klaus Pfromm

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

Herausgeber:

Projektgruppe "Kassel 2013"

Dipl.-Ing. Thomas Gogol, Dipl.-Ing. Doreen Köhler, Dipl.-Ing. Ulli Seyfarth

Weitere Informationen: Prof. Ingrid Lübke

Universität Kassel

Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung – FB 06

Fachgebiet Kommunale Entwicklungsplanung

Henschelstraße 2

34127 Kassel

andrea.schroeder@uni-kassel.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des ehemaligen Stadtbaurats der Stadt Kassel Einleitung von Prof. Ingrid Lübke

I. Methode und Leitzielentwicklung

- Methode und Arbeitsweise
- Auf dem Weg zu 8 Leitzieilen für die Stadtentwicklung

II. Analysen, Dokumentation und der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung

- Sektorale Analyse
- Dokumentation von Fördergebieten, laufenden Projekten und potentiellen Umstrukturierungsgebieten
Plan: Fördergebiete, laufende Projekte, Bebauungspläne und potentielle Umstrukturierungsflächen
- Stadtstrukturelle Analyse
Plan: Integriertes räumliches Strukturbild Kassel 2003
- Der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung - Projekte und Stadtpolitik aus Sicht der 8 Leitziele

III. Konzept, Strategien und Maßnahmen

- Auf dem Weg zum Konzept - 14 Räumliche Entwicklungsschwerpunkte
- Das Integrierte räumliche Strukturkonzept Kassel 2013
- Strategien und Maßnahmen
Plan: Integriertes räumliches Strukturkonzept Kassel 2013
Plan: Strategische Gebiete, Gebiete der integrierten Quartiererneuerung und Impulsprojekte

IV. Ausblick

Anhang

Einleitung von Prof. Ingrid Lübke

Braucht Kassel ein Stadtentwicklungskonzept, wo doch die Lösung von dringenden Problemen ständig auf der Tagesordnung der Stadtpolitik steht? Seien es nun die Umnutzung brachgefallener Industrie- und Bahnflächen in Rothenditmold oder Bettenhausen, die Aufwertung der Innenstadt, die Wirtschaftsentwicklung mit der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, die soziale Quartiererneuerung in einigen Stadtteilen oder die Ausweisung von attraktiven Wohnbaustandorten, um der Abwanderung junger Familien in die Umlandgemeinden zu begegnen und last but not least die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2010. Wenn schon über Konzepte für großräumige Entwicklungen nachgedacht wird, sollte dann nicht gleich die gesamte Region betrachtet werden? Solchen und anderen Fragen begegneten wir im Laufe unserer Arbeit nicht ganz zu Unrecht. Wurden doch die letzten Versuche, einen Stadtentwicklungsplan für Kassel zu erarbeiten, in den 1970er Jahren halbfertig in die Schubladen verbannt. Der zur Zeit gültige Flächennutzungsplan von Kassel stammt aus dem Jahre 1974 und hat inzwischen mehr als hundert Änderungen erfahren. Ein neuer Flächennutzungsplan für den Zweckverband Raum Kassel ist in Vorbereitung.

Nicht nur in Kassel gab es in den letzten 20 Jahren eine kritische Distanz, wenn nicht gar Ablehnung, gegenüber gesamtstädtischen Entwicklungsplanungen. Konnte doch in den 1970er Jahren der Anspruch, mit solchen hoheitlichen Planungen – oft mit detaillierten, schnell veralteten Prognosen legitimiert – die städtischen Entwicklungsprozesse steuern zu können, nicht eingelöst werden. Mit der Konzentration auf die Planung von Projekten und integrierten Stadtteil- oder Quartiersplanungen meinten Planer und Politiker, auch die übergeordneten Ziele der Stadtentwicklung realisieren zu können – eine Position, die der Planungsphilosophie des (perspektivischen) Inkrementalismus verpflichtet war.

Spätestens seit den wirtschaftlichen, demographischen und sozialen Umbrüchen in den 1990er Jahren haben viele Städte die Vorteile und die Notwendigkeit für ein gesamtstädtisches Entwicklungskonzept erkannt. Aufbauend auf der Kritik an den traditionellen Verfahren und anknüpfend an die veränderten finanziellen Rahmenbedingungen in den Kommunen wie auch den Erfahrungen mit kooperativer Planung bei Projekt- und Stadtteilentwicklung wurden neue Methoden erprobt.

Stadtentwicklungskonzepte werden nicht mehr als hoheitliche, relativ statische Angebotsplanung, sondern als handlungsorientierte Rahmenkonzepte verstanden, die in Kooperation mit den unterschiedlichen Akteuren der Stadt für einen überschaubaren Zeitraum erarbeitet werden. Entsprechend der komplexen Probleme in der Stadtgesellschaft und den Forderungen nach einer zukunftsorientierten oder nachhaltigen Entwicklung kann ein solcher Orientierungsrahmen nur ganzheitlich und nicht sektorale ausgerichtet sein. Stadtentwicklungskonzepte benötigen außerdem einen breit getragenen Konsens der Stadtgesellschaft über die Entwicklungsziele oder Leitlinien als Basis. Neben der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in der Stadt gehört zu der neuen Planungskultur auch eine neue Bescheidenheit: auf der Grundlage von Szenarien

Vorwort des ehemaligen Stadtbaurats der Stadt Kassel

Mit der Projektarbeit "Kassel 2013 - Ansätze für ein räumliches Stadtentwicklungskonzept" werden wertvolle Vorschläge für eine mögliche Stadtentwicklungsplanung in Kassel gemacht. Stadtentwicklung vollzieht sich langfristig und ist deshalb auf verlässliche Planungsgrundlagen angewiesen. Entsprechende Leitlinien können nur erfolgreich sein, wenn sie von der Stadtgesellschaft in einem möglichst breiten Konsens getragen werden. Wir sollten deshalb dem Vorschlag, ein räumliches Gesamtkonzept zur Entwicklung der Stadt Kassel in einem kooperativen Verfahren zu entwickeln, folgen. Die vorgelegte Arbeit bietet hierfür eine gute Grundlage.

Bei der Bearbeiterin und den Bearbeitern dieser Projektarbeit sowie ihren Betreuern bedanke ich mich für ihren qualifizierten und engagierten Beitrag zur Debatte für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer Stadt.

Bernd Streitberger
ehemaliger Stadtbaurat der Stadt Kassel

oder Untersuchungen zu absehbaren wirtschaftlichen, demographischen und sektoralen Entwicklungen beschränken sie sich auf die Erarbeitung eines groben **räumlichen Entwicklungsrahmens**, den es auf Stadtteilebene zu konkretisieren und eventuell auch zu korrigieren gilt. Sie haben sich längst als praktischer Abwägungs- und Orientierungsrahmen für Politik, Verwaltung und vor allem auch in Verhandlungen mit Investoren bewährt. Denn sie malen kein abgehobenes Bild von der Stadt, sondern knüpfen an laufende Projekte, Planungen und Entwicklungstendenzen an. Aber sie stellen sie auch in ihren gesamtstädtischen Kontext und ermöglichen damit Abwägungen und Prioritätensetzungen. Dies als Antwort auf die 1. Frage.

Die "Ansätze für ein räumliches Stadtentwicklungskonzept - Kassel 2013", die wir in dieser Kurzfassung zur öffentlichen Diskussion vorlegen, können die Arbeit an einem Stadtentwicklungskonzept für Kassel nicht ersetzen. Sie sind nicht mehr und nicht weniger "Ansatz" und Herausforderung für einen Diskurs über die zukünftige Entwicklung der Stadt.

Das vorliegende Konzept hat etliche **Beschränkungen**, die u. a. einer studentischen Projektarbeit inhärent sind. Auf einige wollen wir ausdrücklich hinweisen:

1. Auf einen allgemeinen Konsens der Stadtgesellschaft über Leitziele konnten wir nicht aufbauen. Es gibt Ansätze in dem Wirtschaftsleitbild von empirica, den Zielen aus dem Agenda-21-Prozess und anderen Diskussionen, wie z.B. der Open-Space-Konferenz zur Kulturhauptstadtbewerbung. Diesen Mangel an politischen Leitzielen haben wir versucht dadurch aufzufangen, dass 8 von uns formulierte Hypothesen mit Hilfe von 21 Interviews mit verschiedenen Akteuren in der Stadt unterbaut bzw. korrigiert und zu 8 Leitzielen destilliert wurden.
2. Neuere Untersuchungen und Entwicklungen in der Verkehrsplanung konnten nur ansatzweise aufgenommen werden. Im "Konzept 2013" werden keine Aussagen zum Verkehr (ÖPNV und MIV) getroffen, weil Menschenkraft und Spezialqualifikation in der Projektgruppe fehlten und weil hier die regionale Entwicklung, u. a. die Frage des Ausbaus des Flughafens Calden eine entscheidende Rolle spielt.
3. Das Entwicklungskonzept bezieht sich ausdrücklich auf die Stadt in ihren heutigen Grenzen. Denn u. E. benötigt die Stadt Kassel für jede Form von Kooperation mit den Umlandgemeinden und die Erarbeitung eines regionalen Entwicklungskonzeptes zunächst Klarheit über ihre eigenen Ziele und Optionen. Dies auch als Antwort auf die 2. Frage.

Die von uns erarbeiteten Ansätze für ein Entwicklungskonzept haben folgende **Besonderheiten**:

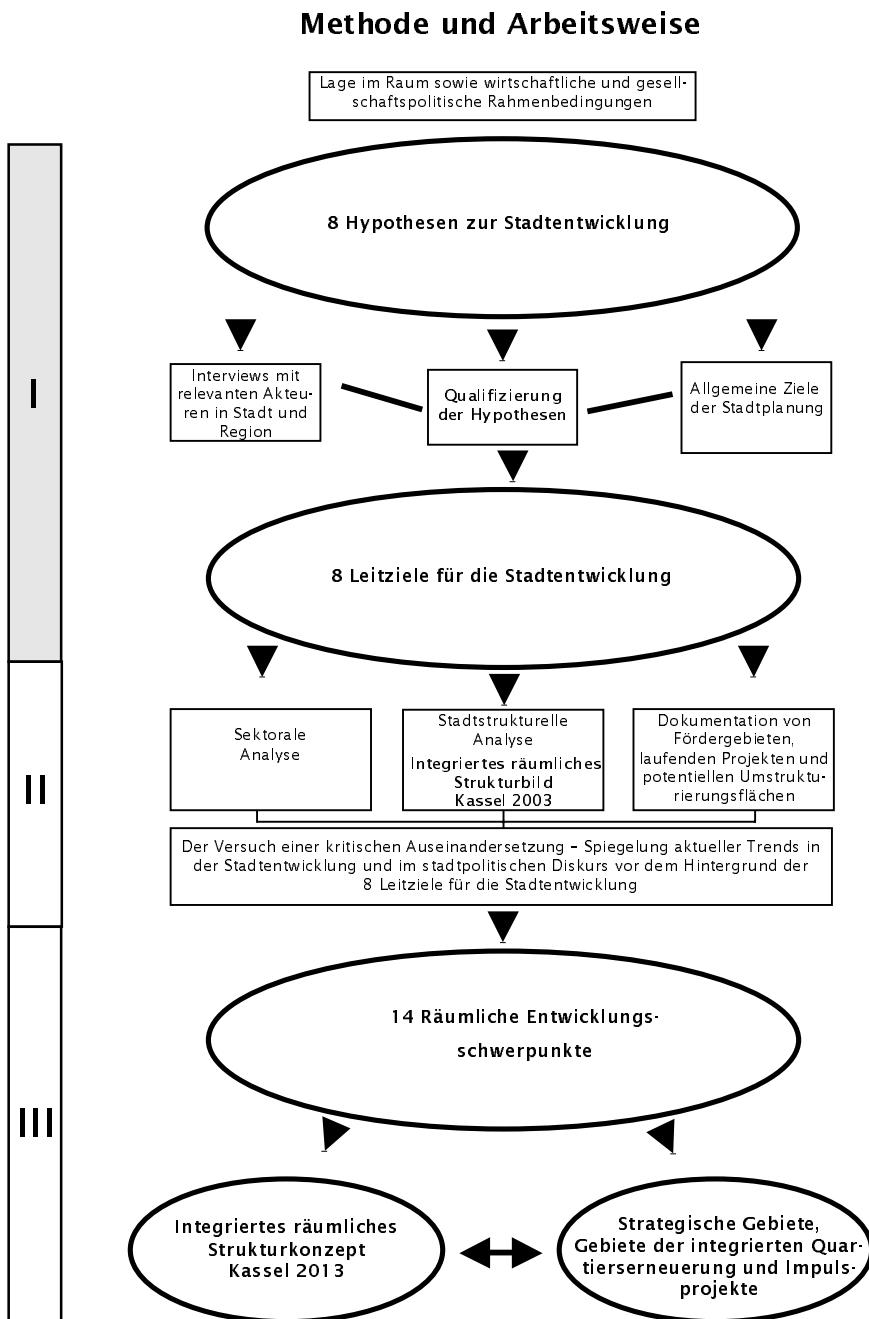
1. Neben der sektoralen Analyse wurde eine **stadtstrukturelle Analyse** der Stadt vorgenommen. Damit wird die Stadt in Bereiche mit unterschiedlichen historisch-funktional-räumlichen Qualitäten gegliedert. Diese strukturtypologische Analyse hat den Vorteil einer qualitativ integrierenden Betrachtung, die über eine von der Funktionstrennung oder Bodennutzung (FNP) bestimmten Beschreibung der Stadtgebiete hinausgeht. Damit lassen sich

auch im Entwicklungskonzept die vorhandenen Qualitäten stärken und Verbesserungsmaßnahmen herausarbeiten, die eine Integration von Nutzungen fördern.

2. Die **Dokumentation der Projekte und Planungen** stellt neben der Bestimmung der Ziele und den Analysen die entscheidende Grundlage für die Erarbeitung der räumlichen Entwicklungsschwerpunkte dar. Hiermit wird nicht nur angeknüpft an die Planungsrealität, sondern auch eine wichtige Basis für Abwägungsspielräume gelegt. Die Zusammenschau der laufenden Aktivitäten gibt gleichzeitig eine Einsicht in die räumliche Verteilung bzw. Konzentration von Veränderungsprozessen in der gesamten Stadt.
3. Das **handlungsorientierte räumliche Rahmenkonzept Kassel 2013** stellt sich methodisch in einer Trilogie von konzeptionellen Vorschlägen dar, die in enger Wechselbeziehung zueinander stehen:
 - den **14 Räumlichen Entwicklungsschwerpunkten**;
 - dem **Integrierten räumlichen Strukturkonzept Kassel 2013**, worin die Veränderungen integral aufgenommen sind;
 - dem **Strategie- und Maßnahmenplan** mit seiner Gliederung in **3 Kategorien von Maßnahmentypen**:
 - die Festlegung **Strategischer Gebiete**, die für die Gesamtstadt von Bedeutung sind
 - die Ausweisung von **Gebieten der integrierten Quartiererneuerung**, jeweils mit unterschiedlichen Prioritäten
 - die Definition von **Impulsprojekten**, die für die Entwicklung der Gesamtstadt oder auch einzelner Stadtgebiete von Bedeutung sind.

Bleibt noch darauf hinzuweisen, dass Strategien und Maßnahmen auf der Maßstabsebene des Stadtentwicklungsplanes nur grob – aber in verschiedene Kategorien gegliedert – bestimmt werden können und nicht parzellenscharf sind. Das entspricht einem handlungsorientierten Rahmenkonzept. Alle Maßnahmen bedürfen der Ausarbeitung auf Stadtteil-, Gebiets- und/oder Projektebene mit den verschiedenen Akteuren.

Abschließend möchte ich mich im Namen der Projektgruppe bedanken: bei allen Akteuren in Stadt und Region, die uns durch ihre Mitarbeit an den Interviews wichtige Hinweise gegeben haben, den verschiedenen Verwaltungsstellen bei der Stadt und dem Zweckverband, die uns bei unserer Arbeit mit ihrer Kenntnis, Daten und Planmaterial unterstützt haben und dem früheren Stadtbaudrat Herrn Streitberger für sein offenes, kritisches Ohr. Dank schulden wir auch der IHK, der WOHNSTADT, den Vereinigten Wohnstätten 1889 und Herrn Jochinger, Vorsitzender der City-Kaufleute e.V. für ihre finanzielle Unterstützung beim Druck der 1. und 2. Auflage dieser Kurzfassung. Ohne die selbstständige, verantwortungsvolle und sehr engagierte Arbeit der StudentInnen Thomas Gogol, Doreen Köhler und Ulli Seyfarth und die wichtige Unterstützung meines Kollegen Prof. Klaus Pfromm bei der Betreuung könnten wir diese Ansätze für die Stadtentwicklung von Kassel jedoch nicht diskutieren. Ihnen gebührt deshalb ganz besonderer Dank.



I. Methode und Leitzielentwicklung

Methode und Arbeitsweise

Basierend auf der Analyse und dem Vergleich der Rotterdamer, Hamburger und Münchener Stadtentwicklungskonzepte wurde ein auf Kassel zugeschnittenes methodisches Vorgehen erarbeitet.

Rahmenbedingungen:

- Darstellung der gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen in Kassel unter denen das Konzept erstellt wurde (siehe Projektbericht)

Auf dem Weg zu 8 Leitzielen für die Stadtentwicklung:

- Aufstellung von 8 Hypothesen zur Stadtentwicklung
- Qualifizierung der 8 Hypothesen durch: Einbeziehung bestehender Planungen, 21 Interviews mit verschiedenen Akteuren in Stadt und Region und allgemeine Ziele der Stadtplanung
- Ableitung von 8 Leitzielen für die Stadtentwicklung

Analysen und Dokumentation:

- Sektorale Analyse zu den Sektoren: Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung, Wohnen, Transport und Verkehr, Kultur, Stadtlandschaft
- Stadtstrukturelle Analyse: Untersuchung der Stadt nach Stadtstrukturtypen, die aus dem Kontext von historischer Gebäudetypologie, städtebaulicher Struktur sowie funktionalen und stadtgeographischen Merkmalen definiert sind
- Dokumentation von Fördergebieten, laufenden Projekten und potentiellen Umstrukturierungsflächen

Der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung - Projekte und Stadtpolitik aus Sicht der 8 Leitziele:

- bisherige Entwicklungstrends gemessen an den 8 Leitzielen - eine kritische Auseinandersetzung mit Potentialen und Defiziten, Erfolgen und Herausforderungen

Ansätze für ein räumliches Stadtentwicklungskonzept:

- Formulierung von 14 Räumlichen Entwicklungsschwerpunkten
- Integriertes räumliches Strukturkonzept Kassel 2013
- Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung, geliefert in:
 - Strategische Gebiete
 - Gebiete der integrierten Quartierserneuerung und
 - Impulsprojekte

8 Hypothesen zur Stadtentwicklung

- 1 Die Stadt Kassel muss den Wandel vom Produktionsstandort hin zur überregionalen Dienstleistungsstadt nutzen.
- 2 Die Stadt Kassel muss Wissenschaftsstadt werden.
- 3 Die Stadt Kassel muss sich zu einem attraktiven Wohnstandort entwickeln.
- 4 Die Stadt Kassel muss sich zu einem überregionalen Wohn- und Arbeitsplatzstandort entwickeln.
- 5 Die Stadt Kassel muss, will sie etwas gegen die Schrumpfung tun, Arbeitsplätze sowie ein kinder- und familienfreundliches Umfeld schaffen.
- 6 Die Stadt Kassel muss die Stadtlandschaft nutzen, ausbauen und mit der Region verknüpfen.
- 7 Kassel muss Kulturstadt werden.
- 8 Die Stadt Kassel muss das Potential der Brachflächen nutzen.

Auf dem Weg zu 8 Leitzielen für die Stadtentwicklung

Aufgrund fehlender politischer Leitziele für die Stadtentwicklung von Kassel mußten diese im Rahmen der Projektarbeit von der Projektgruppe als eine Art Ersatzvornahme aufgestellt werden. Dafür mußte eine Methode gefunden werden, welche Zielvorstellungen unterschiedlicher Akteure in der Stadtgesellschaft sowie deren Kenntnisse von Problemen und Potentialen der Stadt einbindet.

Es wurden zunächst 8 Hypothesen zur Stadtentwicklung von der Projektgruppe formuliert. Sie orientieren sich an aktuellen Problemstellungen in Kassel, aber auch an offensichtlichen Qualitäten der Stadt.

Anschließend wurden die 8 Hypothesen im Sommer 2002 durch Interviews mit 21 Akteuren aus der Wirtschaft, aus Politik und Verwaltung in Kassel und der Region überprüft. Den Interviews lagen jeweils auf den Interviewpartner zugeschnittene Gesprächsleitfäden zu Grunde. Die Liste der Interviewpartner ist im Anhang dieser Kurzfassung abgebildet. Ausführlich sind die Interviews im Anhang des Projektberichtes dokumentiert.

In die Qualifizierung der 8 Hypothesen zu 8 Leitzielen für die Stadtentwicklung flossen zusätzlich zu den Interviews bestehende allgemeine Ziele und Kenntnisse der Planung mit ein.

8 Leitziele für die Stadtentwicklung

Ausgangspunkte

Kassel benötigt eine strategische Gesamtentwicklungsplanung, die das Ziel verfolgt, den laufenden wirtschaftlichen und demographischen Schrumpfungsprozessen entgegen zu wirken und wo nötig Neuorientierungen zu unterstützen sowie sie für eine nachhaltige Entwicklung zu nutzen.

Hierzu müssen die Wohn- und Arbeitsverhältnisse derzeitiger und zukünftiger Kasseler Bürger gesichert und verbessert werden. Dieses ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung des sozialen Friedens und eine grundlegende Voraussetzung für die Erhaltung der Lebensqualität.

Der Suburbanisierungsprozess mit der Konkurrenz zwischen Stadt und Umland, aber auch der immer härter werdende Konkurrenzkampf zwischen Regionen im nationalen und internationalen Vergleich macht dabei eine regionale Zusammenarbeit notwendig.

8 Leitziele für die Stadtentwicklung

1 Die Stadt Kassel gestaltet den Wandel vom traditionellen Produktionsstandort zur Stadt des innovativen Gewerbes und der Dienstleistungen.

- Im innovativen Gewerbe und dem Dienstleistungssektor bestehen tragfähige Kompetenzfelder mit Entwicklungspotentialen.
- Der bestehende Anteil an produzierendem Gewerbe sollte gesichert werden. Er ist Grundlage für unternehmensbezogene Dienstleistungen und für einen stabilen Kasseler Arbeitsmarkt.

2 Die Stadt Kassel unterstützt die wirtschaftliche Weiterentwicklung lokaler Ökonomien bestmöglich.

- Zur lokalen Ökonomie zählen alle Unternehmen in Stadt und Region, insbesondere die klein- und mittelständischen Unternehmen, die auf Stadt- und Stadtteilebene verankert sind.
- Besondere Unterstützung gilt den städtischen und regionalen Wirtschaftskreisläufen im Sinne einer nachhaltigen Stadt- und Wirtschaftsentwicklung.

3 Die Stadt Kassel wird Wissenschaftsstadt.

- Die positive Entwicklung der Zusammenarbeit von Stadt und Universität in den letzten Jahren ist weiter zu stärken, u.a. durch Wissenstransfer.
- Die Bedeutung von Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen als Standortfaktor nimmt zu.

4 Die Stadt Kassel profiliert sich vom Kulturstandort zur Kulturstadt.

- Kulturelle Attraktionen von überregionaler, nationaler und internationaler Bedeutung sowie eine umfangreiche stadtulturelle Szene kennzeichnen den Kulturstandort Kassel.

- Die Kultur als ein weiterer Motor der Stadtentwicklung ist durch weitere Profilierungen (z.B. in Richtung Welterbe und Industriekultur) und eine stärkere Vernetzung von temporären und kontinuierlichen Angeboten z.B. Museen, Theater, documenta zu stärken.

5 Die Stadt Kassel entwickelt sich zu einem attraktiven Wohnstandort für alle Einkommens- und Bevölkerungsgruppen.

- Neben dem Arbeitsplatzangebot ist ein differenziertes Wohnraumangebot für verschiedene Haushaltstypen und Einkommensgruppen der wichtigste Faktor, um Einwohner zu halten und neue hinzu zu gewinnen.
- Die Potentiale als Wohnstandort für Beschäftigte in Mittelhessen und Südniedersachsen können aufgrund der verkehrsgünstigen Lage Kassels ausgebaut werden.

6 Die Stadt Kassel entwickelt ihre Grün- und Freiflächen zu einer unverwechselbaren Stadtlandschaft.

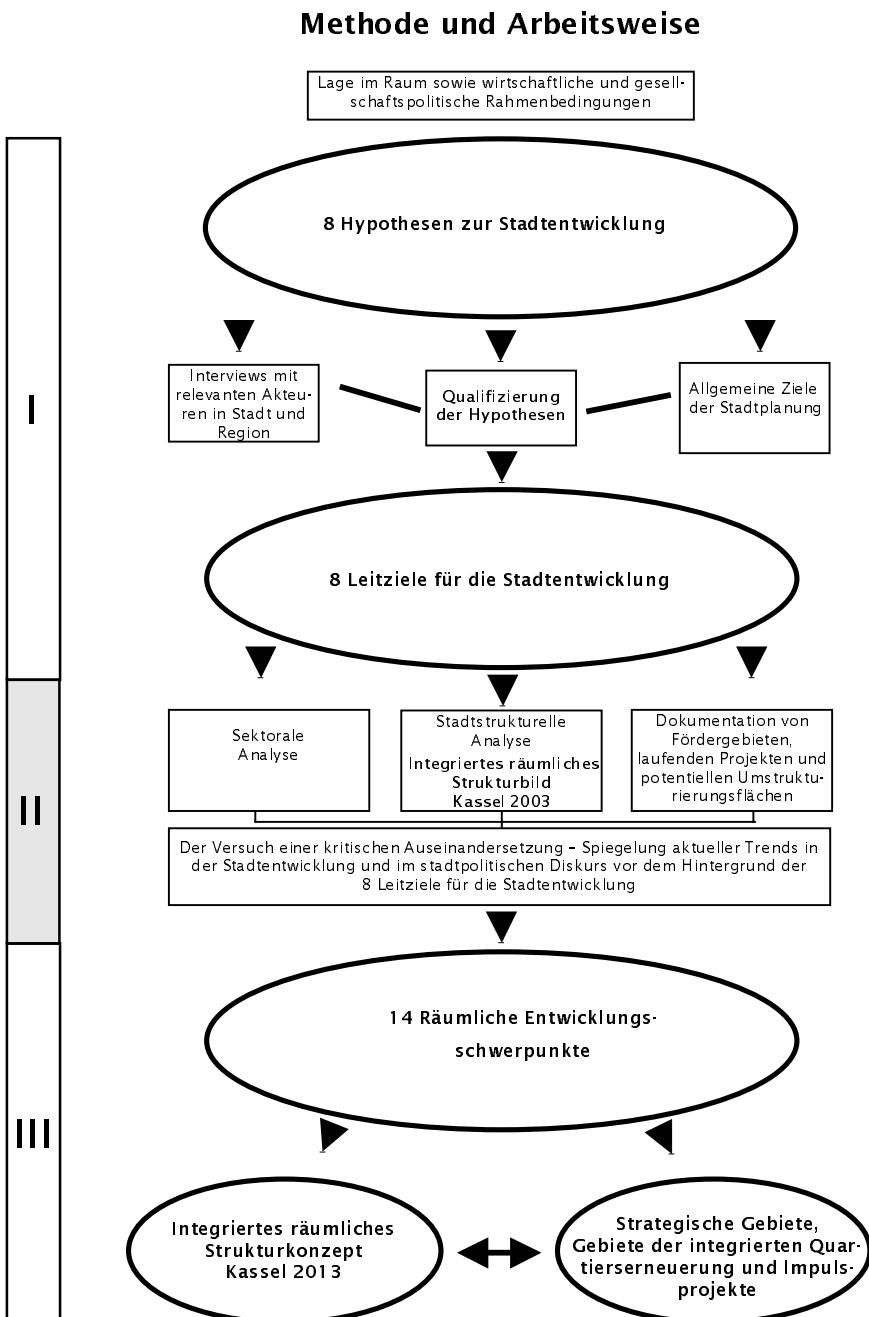
- Die Stadtlandschaft umfasst öffentliche Parks oder Grünanlagen genauso wie wohnungsnahe Grünflächen, freie Landschaft und öffentliche Plätze.
- Die Stadtlandschaft ist besonderes Merkmal der Stadtstruktur, wichtiges Element der Wohn- und Lebensqualität und Potential für die "Grüne Stadt Kassel".

7 Die Stadt Kassel arbeitet ihre zentrale geographische Lage und hervorragende verkehrsinfrastrukturelle Anbindung als Standortfaktor stärker heraus.

- Die zentrale geographische Lage ist ein harter Standortfaktor für die Profilierung Kassels als Stadt des innovativen Gewerbes, überregionaler Dienstleister und Konferenzstandort.
- Kassel besitzt Potentiale für die Etablierung als überregionaler Wohnstandort.

8 Die Stadt Kassel nutzt das Potential der Umstrukturierungsflächen innerhalb ihres Stadtgefüges aktiver und systematischer.

- Insgesamt hat Kassel ca. 200 ha Umstrukturierungsflächen, hauptsächlich in Form brach gefallener Kasernen- und Industrieflächen.
- Die guten Erfahrungen mit der Reaktivierung und der Umnutzung von Brachflächen bieten Ansätze für innovative Verfahren im Umgang mit Umstrukturierungsflächen.
- Zwischennutzungen und innovative Bodenrecyclingmethoden bieten Möglichkeiten der Vorhaltung von Flächen für spätere Entwicklungsprozesse.
- Gewerbebrachen eignen sich als Experimentierflächen für einen zukunftsweisenden Mix aus Wohnen und Arbeiten.



II. Analysen, Dokumentation und der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung

Sektorale Analyse

Die Sektorale Analyse gliedert sich in die folgenden 6 Sektoren:

1. Wirtschaft
2. Wissenschaft und Bildung
3. Wohnen
4. Transport und Verkehr
5. Kultur
6. Stadtlandschaft

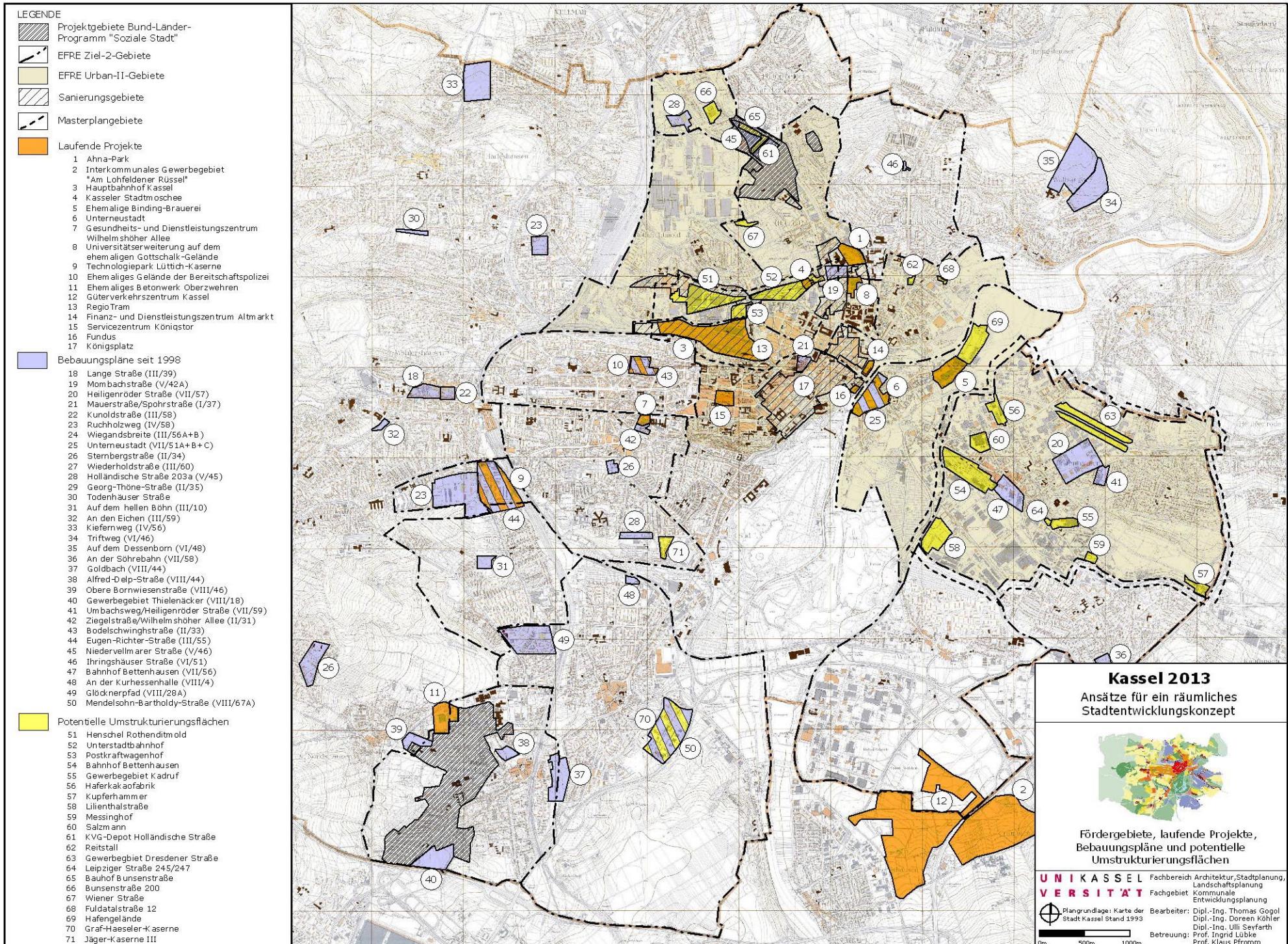
Zu jedem Sektor gibt es im Projektbereich eine Erläuterung des Bestandes und eine tabellarische Stärken-Schwächen-Analyse, jeweils mit einer Plandarstellung. Zum Sektor Wohnen gehört ein Exkurs, der die Frage behandelt, inwiefern städtebauliche Strukturen einhergehen mit Auffälligkeiten in der sozialen Struktur der dort lebenden Einwohner. Hierzu wurden vier Indikatoren ermittelt, die einen Rückschluss auf die soziale Struktur der Einwohner geben können. Diese Indikatoren sind, bezogen auf die 23 Stadtteile, der Anteil der Sozialhilfeempfänger, der Anteil der Arbeitslosen, der Anteil der Ausländer und die Wohnfläche pro Einwohner.

Dokumentation von Fördergebieten, laufenden Projekten und potentiellen Umstrukturierungsflächen

In der Stadt gibt es eine Vielfalt von Programmen, laufenden und zukünftigen Vorhaben. Da das Stadtentwicklungskonzept an laufende Planungen anknüpft und einen Kontext für kurz-, mittel- und langfristige Projekte und Planungen bietet soll, stellt die Inventarisierung und Kategorisierung der laufenden Projekte und Planungen eine unerlässliche Grundlage dar. Aus den zahlreichen Programmen, Projekten und Umstrukturierungsflächen leiten sich folgende Kategorien ab, die im Projektbericht charakterisiert und genauer behandelt werden:

- Gebiete mit Förderanspruch:
Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“
EFRE-Strukturfond Ziel 2 – Wiederbelebung strukturschwacher Gebiete
EFRE-Programm URBAN II - Förderung krisenbetroffener Städte und Stadtviertel
- Sanierungsgebiete
- Masterplangebiete
- laufende Projekte
- Bebauungspläne seit 1998
- potentielle Umstrukturierungsflächen

Für die 38 laufenden Projekte und potentiellen Umstrukturierungsflächen wurden Projektsteckbriefe erstellt, mit deren Hilfe die Flächen genauer charakterisiert werden. Die Projektsteckbriefe befinden sich in tabellarischer Form im Anhang des Projektberichtes.



Stadtstrukturelle Analyse

Die Stadtstrukturelle Analyse ist eine Untersuchung der Stadt nach Stadtstrukturtypen, die aus dem Kontext von historischer Gebäudetypologie, städtebaulicher Struktur, funktionalen und stadtgeographischen Merkmalen definiert sind. Davon ist die integrierte Beschreibung der Qualitäten und Probleme in den Gebieten abgeleitet. Die Stadtstrukturelle Analyse ist damit eine Interpretation des Bestands nach oben genannten charakterisierenden Merkmalen.

Diese strukturtypologische Analyse hat den Vorteil einer qualitativ integrierten Betrachtung, die über eine von der Funktionstrennung oder Bodennutzung (FNP) bestimmten Beschreibung der Stadtgebiete hinausgeht.

Die 13 Stadtstrukturtypen

Im Ergebnis der Analyse können für Kassel 13 Stadtstrukturtypen definiert werden, wobei sich zwei Stadtstrukturtypen in zwei bzw. drei Kategorien untergliedern.

1 City

besondere funktionale Mischung, Oberzentrum der Region Nordhessen

2 Zentrum Wilhelmshöhe

ICE-Bahnhof als Motor der Entwicklung, City-Funktionen wie Dienstleistungsunternehmen (z. T. Global Players), Büros, Hotels

3 Historisch gewachsene Dorfkerne

kleinteilige Bau- und Erschließungsstruktur mit Funktionsmischung Wohnen, Kleingewerbe, Handwerk, Dienstleistungen, Handel

4 Erweiterung der historisch gewachsenen Dorfkerne

funktionale Mischung von Wohnen und gewerblicher Nutzung ähnlich denen der kompakten innerstädtischen Baustrukturen, allerdings weniger dicht

5 Kompakte innerstädtische Baustrukturen

historisch gewachsene Funktionsmischung von Wohnen, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen, integriert in Blockstrukturen

kulturelle Einrichtungen und Bildungseinrichtungen auf besonderem Gelände

- kompakte innerstädtische Baustuktur - gewerbedominiert
- kompakte innerstädtische Baustuktur - wohndominiert

6 Verdichtete Wohngebiete

Bebauung vorwiegend aus Zwischen- und Nachkriegszeit insbesondere der 1950er und 1960er Jahre, Zeilen-, Block- und Reihenhausbebauung
wohnverträgliche Dienstleistungen, Handel, Gewerbe, Wohnfolgeeinrichtungen, Bildungseinrichtungen auf besonderem Gelände

7 Aufgelockerte Wohngebiete

Einfamilien-, Zweifamilien-, Doppel- und Reihenhausgebiete mit teilweise wohnverträglichen Dienstleistungen, Handel und Gewerbe sowie Wohnfolgeeinrichtungen

8 Grün- und Landschaftsräume

- Gestaltete Grün- und Landschaftsräume: Karlsaue, Buga, Park Wilhelmshöhe, Park Schönfeld, Friedhöfe, Sportplätze
- Offene Grün- und Landschaftsräume: Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Kleingartenanlagen, landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Wald: Habichtswald, innerhalb der bebauten Umgebung befinden sich nur wenig waldähnliche Strukturen

9 Wasser

Wasser als gestalterisches und als natürliches Element in der Stadt
Fulda mit Auenlandschaft, Bergpark Wilhelmshöhe, Park Schönfeld und Bachläufe

10 Gewerbe- und Industriegebiete

alle ausgewiesenen Flächen mit großmaßstäblichen Gebäudestrukturen, unabhängig von ihrer Ausnutzung,
teilweise hoher Anteil unbebauter und untergenutzter Grundstücksflächen, funktionale Erschließungsstraßen

11 Bahnflächen

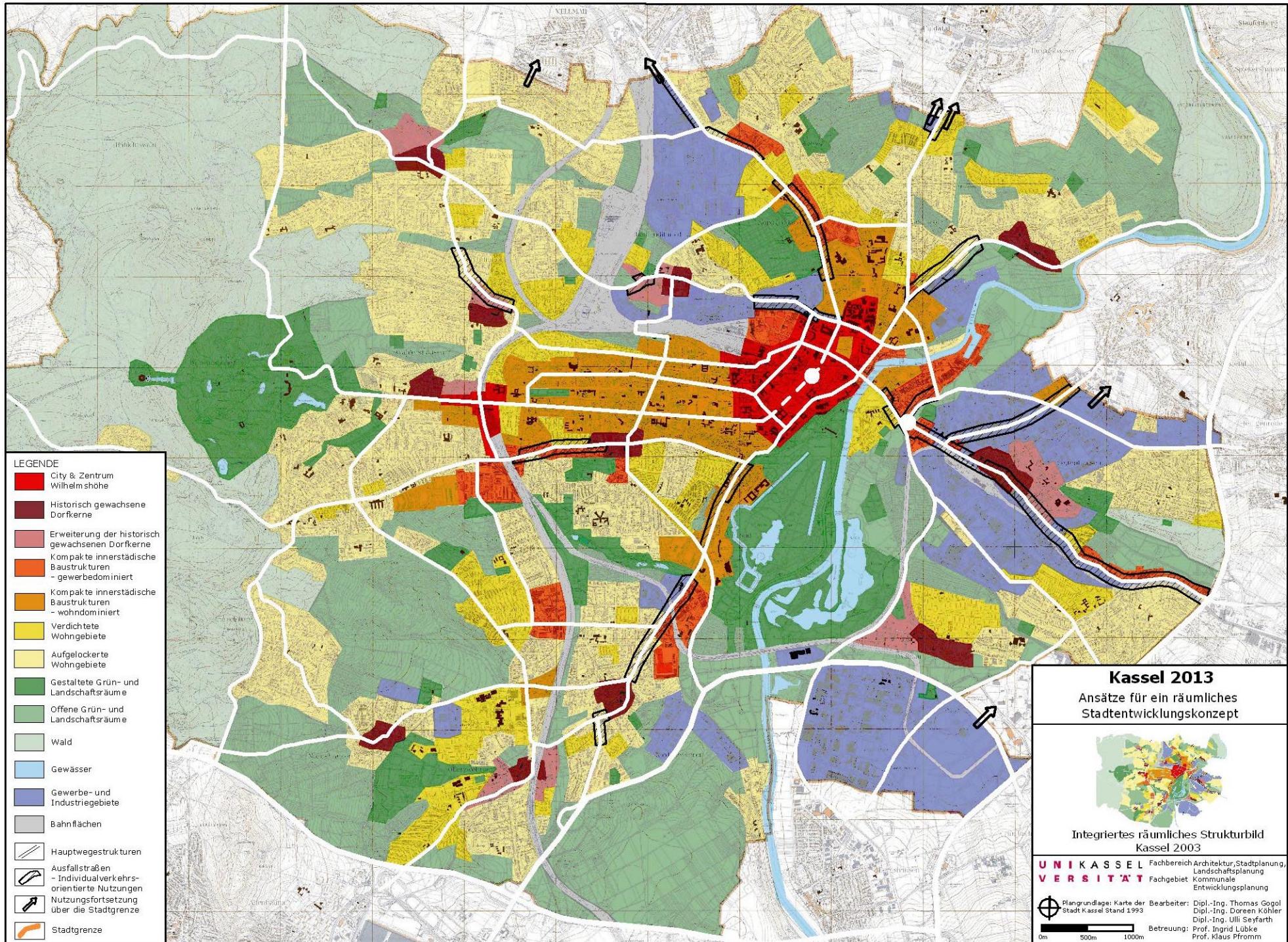
Bahntrassen, Bahnhöfe und alle zugehörigen Flächen im Besitz der Deutschen Bahn AG

12 Hauptwegestrukturen

wichtigste Erschließungsstraßen in der Stadt Kassel, Ausfallstraßen und Bundesautobahnanschlüsse

13 Ausfallstraßen - individualverkehrsorientierte Nutzungen

individualverkehrsorientierte Nutzungen (auto- und autoinsassenorientiert) in linearer Aufreihung an den Ausfallstraßen,
Überlagerung und Verdrängung vorhandener Strukturen



Der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung - Projekte und Stadtpolitik aus Sicht der 8 Leitziele

Das folgende Kapitel ist der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung mit dem was die Stadt Kassel vor dem Hintergrund der 8 Leitziele für die Stadtentwicklung erreicht hat. Hierzu werden aktuelle Trends in der Projektentwicklung und im stadtpolitischen Diskurs an den Leitzieilen gespiegelt. Es wird aufgezeigt, was die Stadt Kassel bisher erreicht hat, wo es noch Probleme gibt und welche Herausforderungen für die Zukunft bestehen.

1 Die Stadt Kassel gestaltet den Wandel vom traditionellen Produktionsstandort zur Stadt des innovativen Gewerbes und der Dienstleistungen.

Für die Wirtschaftsregion Kassel wurde 1997 ein Wirtschaftsleitbild mit 4 Kompetenzfeldern entwickelt: Fahrzeugbau; Umwelt- und Energietechnik; Kommunikations- & Informationsdienstleistungen für Unternehmen und Kultur, Tourismus, Gesundheit. Die Stärkung dieser Kompetenzfelder zeigt sich an verschiedenen Orten in der Stadt z.B.: das Güterverkehrszentrum steht für die Stärkung des Kompetenzfeldes Kommunikations- & Informationsdienstleistungen für Unternehmen, die Ernennung des Stadtteiles Wilhelmshöhe zum Bad Wilhelmshöhe steht für die Stärkung des Kompetenzfeldes Kultur, Tourismus, Gesundheit.

Die Arbeit der Wirtschaftsförderung erfolgt bisher eher punktuell und projektbezogen.

Die Kompetenzen im Bereich Regenerative Energien könnten noch viel stärker zur Profilierung des Standortes Kassel herangezogen werden. Gleichermaßen gilt für die Potentiale in Verbindung mit der ökologischen Landwirtschaft am Universitätsstandort Witzenhausen, der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen und dem Gut Kragenhof. Diese wurden bisher nur am Rande des Wirtschaftsleitbildes aufgegriffen.

Herausforderungen:

- Kassel benötigt unter Berücksichtigung der vorhandenen Kompetenzen ein Wirtschaftsförderungskonzept. Dieses Konzept sollte eine "Wirtschaftsklimakarte" beinhalten, welche die Stadt auf ihre Standortqualitäten für unterschiedliche Branchen und Investoren analysiert.

2 Die Stadt Kassel unterstützt die wirtschaftliche Weiterentwicklung lokaler Ökonomien bestmöglich.

Die Lokale Ökonomie in Kassel verzeichnet einen erheblichen Bedeutungsverlust. Neben Insolvenzen von Familienbetrieben in der Innenstadt verlieren auch die Stadtteilzentren insbesondere in den Großwohnsiedlungen immer weiter ihre Funktion als lokale Versorgungs- und Dienstleistungszentren.

Kassel hat in den letzten Jahren verstärkt Handwerksbetriebe an das Umland verloren. Dieses vollzog sich u.a. aufgrund der Standortpolitik der Stadt und der im Umland günstigeren harten Standortfaktoren.

Herausforderungen:

- Aktivierende städtebauliche und wirtschaftspolitische kommunale Förderprogramme sind aufzulegen, um einerseits Standorte zu sichern und andererseits Existenzgründungen zu fördern und hierdurch Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Dabei sind insbesondere alle Ethnien zu berücksichtigen und zu unterstützen. Die Initiativen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ bieten dafür gute Anknüpfungspunkte.
- Die Vermarktung regionaler Produkte in der Stadt könnte z.B. durch die Anknüpfung an das „Markthallenkonzept“ weiter stimuliert werden.

3 Die Stadt Kassel wird Wissenschaftsstadt.

Die Universität verteilt sich auf mehrere Standorte in der Stadt und bietet ein breites Angebot an Studiengängen bzw. Fachbereichen. Es bestehen gute Ansätze für die Kooperationen zwischen Universität und Wirtschaft. Für die einzelnen Standorte ist ein charakteristisches Profil nach außen nicht hinreichend erkennbar. Die mittelfristige Verlagerung des Standortes Oberzwehren zum Standort Holländischer Platz kann zur Profilierung beitragen, wenn die Schwerpunkte funktional und städtebaulich erkennbar werden.

Herausforderungen:

- Die bestehenden Kooperationen zwischen der Universität und der Wirtschaft sind auszubauen und zu verstärken. Ein neues Kompetenzfeld für die Stadt im Zusammenhang mit der Region könnte mit der ökologischen Landwirtschaft erschlossen werden. Die vorhandenen Schwerpunkte in der Region bieten hierzu optimale Voraussetzungen.
- Ein erhebliches Defizit besteht in der Wahrnehmung der Universität in der Bevölkerung. Die städtebauliche und inhaltliche Bedeutung der Universität sollte über eine Allianz zwischen Universität, Stadt und Wirtschaft innerhalb der Stadt und nach außen hin verbessert werden.

4 Die Stadt Kassel profiliert sich vom Kulturstandort zur Kulturstadt.

In Kassel gibt es viele Kultureinrichtungen mit regionaler bis internationaler Bedeutung. Daneben hat Kassel viele temporäre Aktivitäten wie z.B. die documenta oder Ausstellungen im Schloß Wilhelmshöhe aufzuweisen. Die kulturelle Vielfalt äußert sich in den zahlreichen lokal verteilten Einrichtungen. Kultureinrichtungen wie Museen, Theater, das Schloss und der Park Wilhelmshöhe und temporäre Veranstaltungen stehen bisher nebeneinander. Mögliche Synergieeffekte werden bisher zu wenig genutzt. Das Potential wird derzeit in seiner Bedeutung nicht angemessen wahrgenommen und vermarktet.

Herausforderungen:

- Eine große Chance zur Verbesserung der Wertschätzung und der Profilierung einzelner Standorte und Themen bietet die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2010. Der Prozess trifft auf eine breite politische Akzeptanz und Unterstützung in der Bevölkerung.
- Die Vielfalt der zahlreichen, lokal verteilten Einrichtungen als Brutstätten neuer kultureller Ideen kann viel kreatives Potential entfalten und ist zu erhalten.

5 Die Stadt Kassel entwickelt sich zu einem attraktiven Wohnstandort für alle Einkommens- und Bevölkerungsgruppen.

Der Wohnungsmarkt in Kassel kann grundsätzlich als gesättigt bezeichnet werden. Dennoch gibt es erhebliche Defizite für spezifische Nachfragen. Zu nennen ist insbesondere die ungebrochene Nachfrage nach Bauflächen für familiengerechtes Wohnen. Die nicht abgedeckte Nachfrage nach Einfamilienhausgrundstücken in diesem und den nächsten Jahren kann zu einer weiteren Abwanderung solventer Einwohner ins Umland führen. Ähnliche Effekte sind zu erwarten, wenn der erneuerungsbedürftige Wohnungsbestand nicht den Ansprüchen des Marktes entsprechend qualifiziert wird. Die Quartiere Marbachshöhe und die Unterneustadt sind unter intensiver Mitwirkung der Stadt in den letzten Jahren entstanden bzw. entstehen noch. Diese Projekte sind gute Beispiele für die Revitalisierung innerstädtischer Standorte, für die Schaffung heterogener Quartiere und für die Zusammenarbeit vieler Akteure, die es zu nutzen gilt.

Herausforderungen:

- Die Stadt Kassel sollte eine aktive Qualifizierung des Bestandes durchführen. Neben einer Sicherung des Wohnraumes für die unteren Einkommensschichten gehört die Qualifizierung des Wohnungsbestandes vor allem der 1950/1960er Jahre zu den Hauptaufgaben. Ergänzt werden sollte die Bestandsqualifizierung kurz- und mittelfristig u.a. durch die Ausweisung von Bauflächen für den Einfamilienhausbau und die systematische Vermarktung von Baulücken im Bestand.
- Die Nachfrage nach familiengerechten Wohnungstypen und die Erneuerungsbedürftigkeit des Wohnungsbestandes in der Innenstadt erfordern eine zukunftsorientierte Wohnungspolitik, die Modelle freiraumorientierten kompakten Wohnens stimuliert. Dabei sollte die Stadt auch in Zukunft die erworbene Kompetenz im Bereich des "Experimentellen Wohnens" wie beispielsweise das kompakte, teilweise autoarme Wohnen in der Unterneustadt sowie das familienfreundliche und generationsübergreifende Wohnen auf der Marbachshöhe, mit geeigneten Projekten weiter ausbauen.

6 Die Stadt Kassel entwickelt ihre Grün- und Freiflächen zu einer unverwechselbaren Stadtlandschaft.

Die Stadt Kassel besitzt viele Grünflächen unterschiedlicher Qualitäten für unterschiedliche Ansprüche. Die Potentiale werden jedoch nicht überall wahrgenommen (z. B. der Park Schönenfeld mit der jahrelangen Vernachlässigung des Botanischen Gartens). Die Wertschätzung beschränkt sich auf wenige Highlights.

Herausforderungen

- Die Stadt Kassel sollte ausgehend von den Highlights Karlsaue, dem Park Wilhelmshöhe, dem Park Schönenfeld und der Fuldaaue ein Gesamtkonzept "Stadtlandschaft" erstellen, dass auf den differenzierten Qualitäten für unterschiedliche Nutzungsansprüche aufbaut.
- Die Qualitäten des Landschaftsraumes in und um die Stadt können als weicher Standortfaktor zur Akquirierung von neuen Investoren und Einwohnern größere Bedeutung erlangen.
- Eine Verknüpfung mit der Entwicklung Kassels zur Kulturstadt ist anzustreben. Damit könnte die Stadt ihr Image als grüne nachhaltige Kulturstadt profilieren.

7 Die Stadt Kassel arbeitet ihre zentrale geographische Lage und hervorragende verkehrsinfrastrukturelle Anbindung als Standortfaktor stärker heraus.

Die Stadt Kassel zeichnet sich durch ihre hervorragenden regionalen und überregionalen Verkehrsbindungen aus. Die Bedeutung und Wirkung der Verkehrsbindungen zeigt sich eindrucksvoll in der Entwicklung des Zentrums Wilhelmshöhe seit der Fertigstellung des ICE-Anschlusses. Die Planung und Ausführung des Güterverkehrszentrums als Standort für Logistik nutzt das Potential der Verkehrsbindung hervorragend. Als Defizit ist lediglich die unzureichende Ost-West-Verbindung festzustellen, wobei positive Ansätze mit der ICE-Verbindung nach Berlin und dem Vertrag zur Mitte - Deutschland - Verbindung weiter zu unterstützen sind.

Herausforderungen:

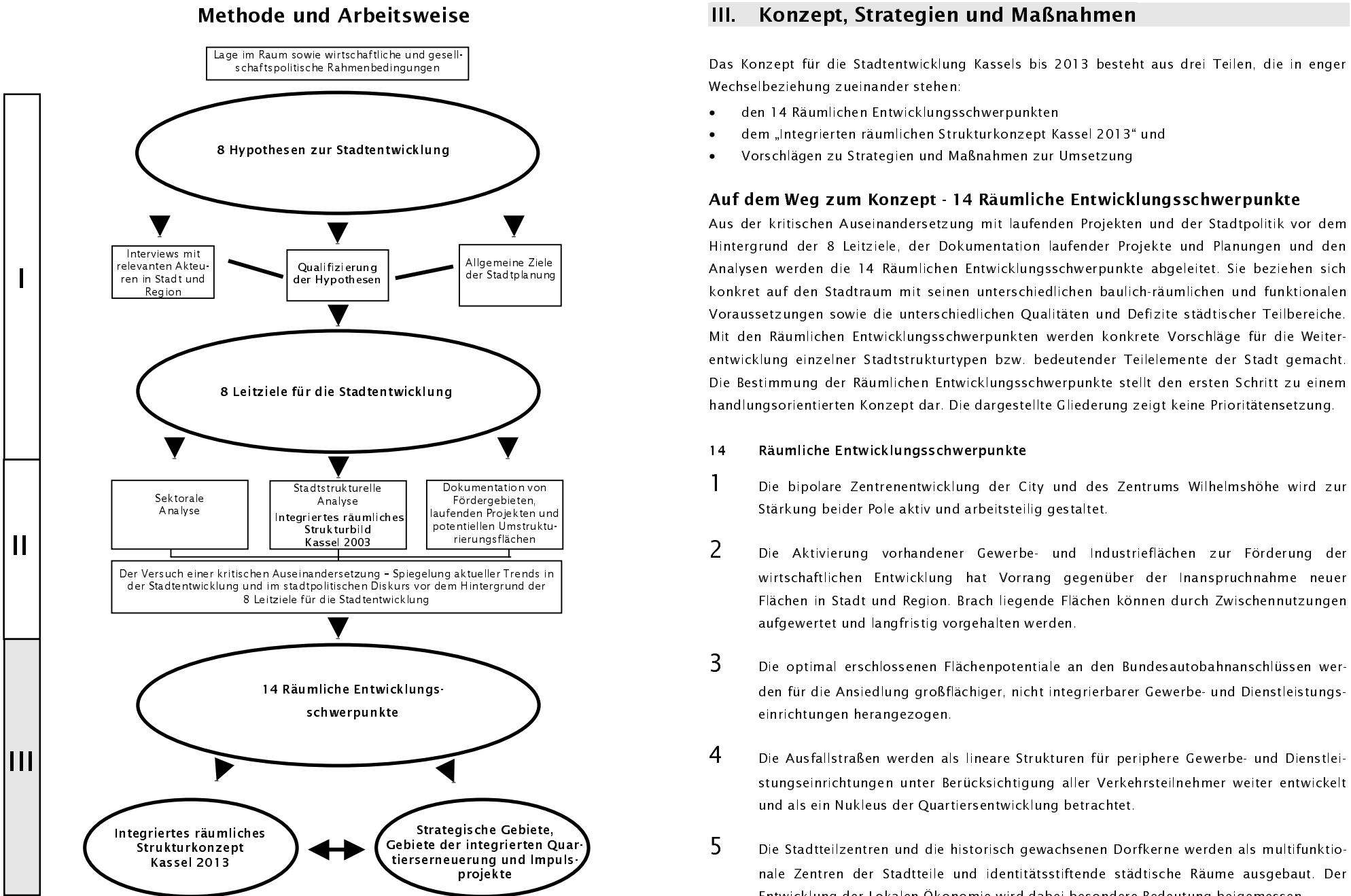
- Kassel sollte das Potential der verkehrlichen Anbindung systematisch zum Erreichen anderer Leitziele einsetzen. Das gilt sowohl für die Akquisition von Investoren sowie überregionalen Dienstleistern und für die Profilierung Kassels als Tagungs- und Kongress-Standort.
- Kassel kann mit der Verkehrsbindung als regionaler Wohn- und Kulturstandort werben. Der Ausbau der RegioTram ist hierfür ein hervorragender Ansatzpunkt.

8 Die Stadt Kassel nutzt das Potential der Umstrukturierungsflächen innerhalb ihres Stadtgefüges aktiver und systematischer.

In Kassel gibt es zahlreiche potentielle Umstrukturierungsflächen. Diese liegen häufig gut erschlossen im Stadtgefüge. Ein noch nicht gelöstes Problem ist die Vermarktung dieser Flächen. Insbesondere die teilweise zersplitterten Eigentumsverhältnisse oder die nicht an die tatsächlichen Bodenmarktverhältnisse angepassten Renditeerwartungen der Alteigentümer sowie die Altlastenbeseitigung stehen einer Vermarktung häufig entgegen. Die Stadt Kassel kann als gutes Beispiel für die Anwerbung von Fördergeldern aus dem Ziel 2- und URBAN II - Programm und deren Nutzung bezeichnet werden. Aus ca. 10 Mio. Euro URBAN II- Fördergeldern wurden über die Mobilisierung zusätzlicher Mittel, überwiegend aus dem öffentlichen Sektor, ca. 42 Mio. Euro Investitionsvolumen. Die bereits von der Stadt genutzten Möglichkeiten, die sich aus den genannten Programm ergeben, müssten systematischer durch Ressourcen der Stadt erweitert werden. Als überaus positive Projekte zur Brachflächenrevitalisierung sind die Quartiere Marbachshöhe und Unterneustadt hervorzuheben. Hier wurden alle relevanten Kräfte bzw. Akteure zielgerichtet gebündelt, um Brachflächen für die Stadtentwicklung zurück zu gewinnen.

Herausforderungen:

- Die positiven Erfahrungen aus den genannten Projekten sollten zur Entwicklung weiterer Flächen systematisch herangezogen werden. Ein "duales System" der Flächenentwicklung ist hier anzustreben. Zum einen sollte die Stadt dort Unterstützung anbieten, wo es schon Interessenten gibt und zum anderen sollte die Stadt pro-aktiv handeln, indem sie Flächen aufbereitet und vermarktet - Stichwort aktives Flächenmanagement.



- 6 Die kompakten innerstädtischen Baustrukturen werden in ihrer städtischen Funktion als traditionelle Mischgebiete mit hoher funktionaler und städtebaulicher Dichte gestärkt und weiter entwickelt.
- 7 Die Universität als wichtiger Motor der wirtschaftlichen Entwicklung ist mit ihren fünf Standorten in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in der Region und den örtlichen Bildungseinrichtungen als zentrale Einrichtung für Lehre, Forschung und Entwicklung in der Stadt und für die Region inhaltlich und räumlich weiter zu profilieren.
- 8 Ausgehend von den vorhandenen und neuen Kulturangeboten, den kulturhistorischen Grünanlagen sowie bedeutenden öffentlichen Plätzen wird ein kulturelles Netz in der Stadt entwickelt.
- 9 Die städtebaulichen Qualitäten der Wohngebiete der Zwischen- und Nachkriegszeit werden konsequent zur Schaffung attraktiver Wohnstandorte für unterschiedliche Nachfragegruppen genutzt und das Verdichtungspotential für andere städtische Funktionen aktiviert.
- 10 Die aufgelockerten Wohngebiete werden in ihrer Funktion und Struktur als stadtbildprägende Gebiete und bevorzugte Wohnstandorte im Grünen erhalten und behutsam nachverdichtet.
- 11 Die Großwohnsiedlungen werden zu anerkannten Wohnadressen im Kontext ihrer individuellen Standortqualitäten unter Berücksichtigung der funktionalen und sozialen Mischung umgebaut.
- 12 Die Fulda mit ihrer Park- und Auenlandschaft wird als grünes Rückgrat der Kasseler Stadtstruktur weiter entwickelt.
- 13 Die wohnungsnahen Grünflächen werden unter Mitwirkung der Bürger als städtische Räume für die Freizeitgestaltung, zur Kurzzeiterholung und als soziale Treffpunkte qualifiziert bzw. erneuert. Dabei sind auch die Bachläufe als wichtige verbindende Landschaftselemente in ihrer stadtökologischen Bedeutung zu berücksichtigen.
- 14 Der die Stadt umgebende Landschaftsraum mit dem Habichtswald und den landwirtschaftlichen Flächen wird in seiner ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktion geschützt und beispielhaft im Umgang mit der zukunftsweisenden Nutzung natürlicher Ressourcen entwickelt.

Das Integrierte räumliche Strukturkonzept Kassel 2013

Das „Integrierte räumliche Strukturkonzept Kassel 2013“ zeigt die gewünschte räumliche Entwicklung Kassels bis 2013. Es ist eine Zielperspektive basierend auf den gegenwärtig bekannten Ansprüchen an den Raum im Sinne der 8 Leitziele für die Stadtentwicklung. Aufbauend auf den 14 Räumlichen Entwicklungsschwerpunkten sowie Erkenntnissen zu räumlichen und funktionalen Potentialen und Defiziten des Stadtraums zeigt das „Integrierte räumliche Strukturkonzept Kassel 2013“ konkrete räumliche Perspektiven der Stadtstruktur bis 2013 auf, um die 8 Leitziele für die Stadtentwicklung zu erreichen. Hier werden sowohl Vorschläge in Richtung Veränderung des Stadtstrukturtyps gemacht als auch städtische Teilbereiche gezeigt, in denen integrierte Neuordnung und Umstrukturierung stattfinden sollte. Dabei kann hier noch nicht gesagt werden, inwiefern Entwicklungen zu einer Veränderung des Stadtstrukturtyps führen. Laufende Projekte und Planungen der Stadt Kassel mit möglichen bzw. zu erwartenden Veränderungen in der Stadtstruktur werden einbezogen.

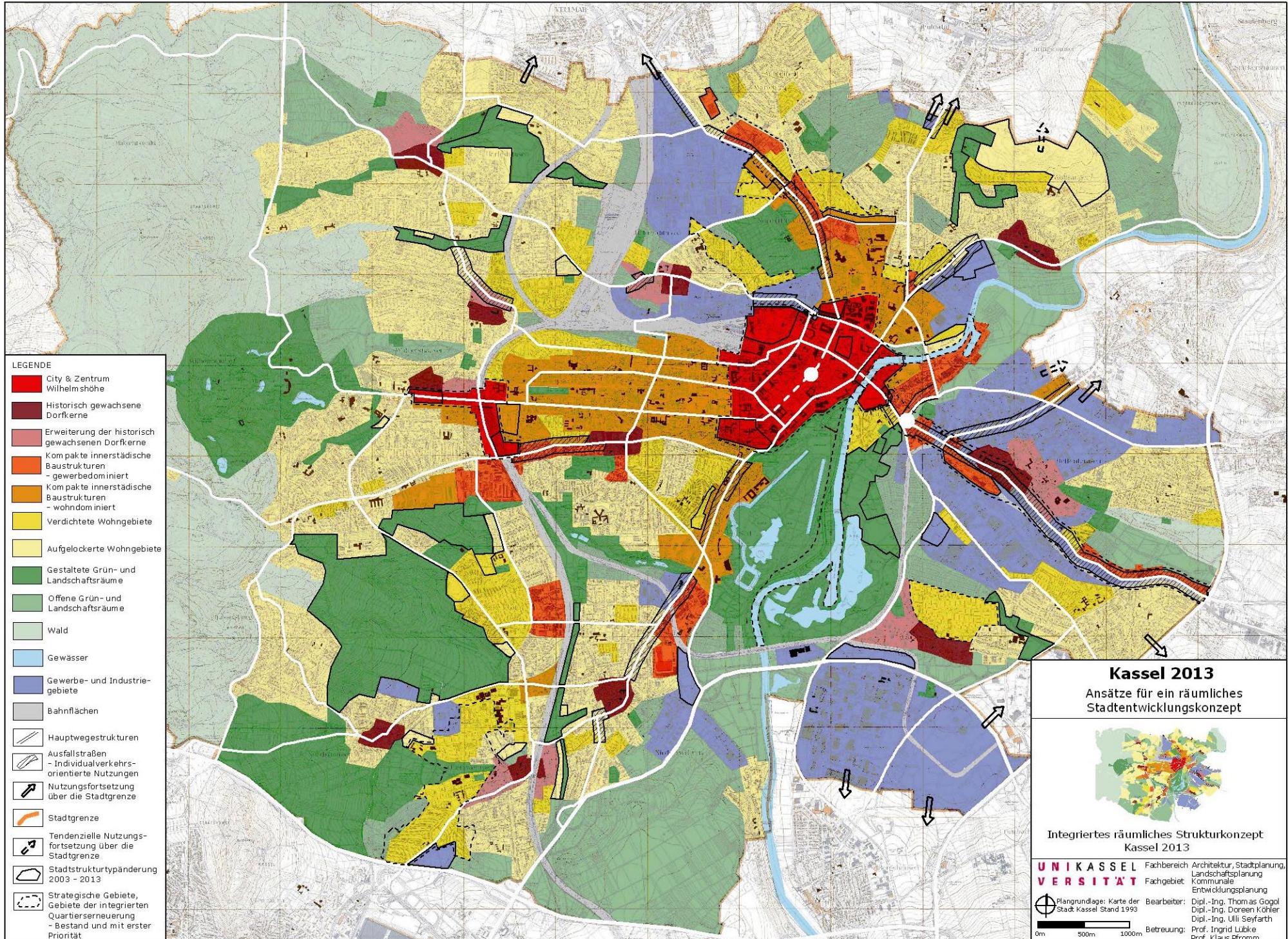
Strategien und Maßnahmen

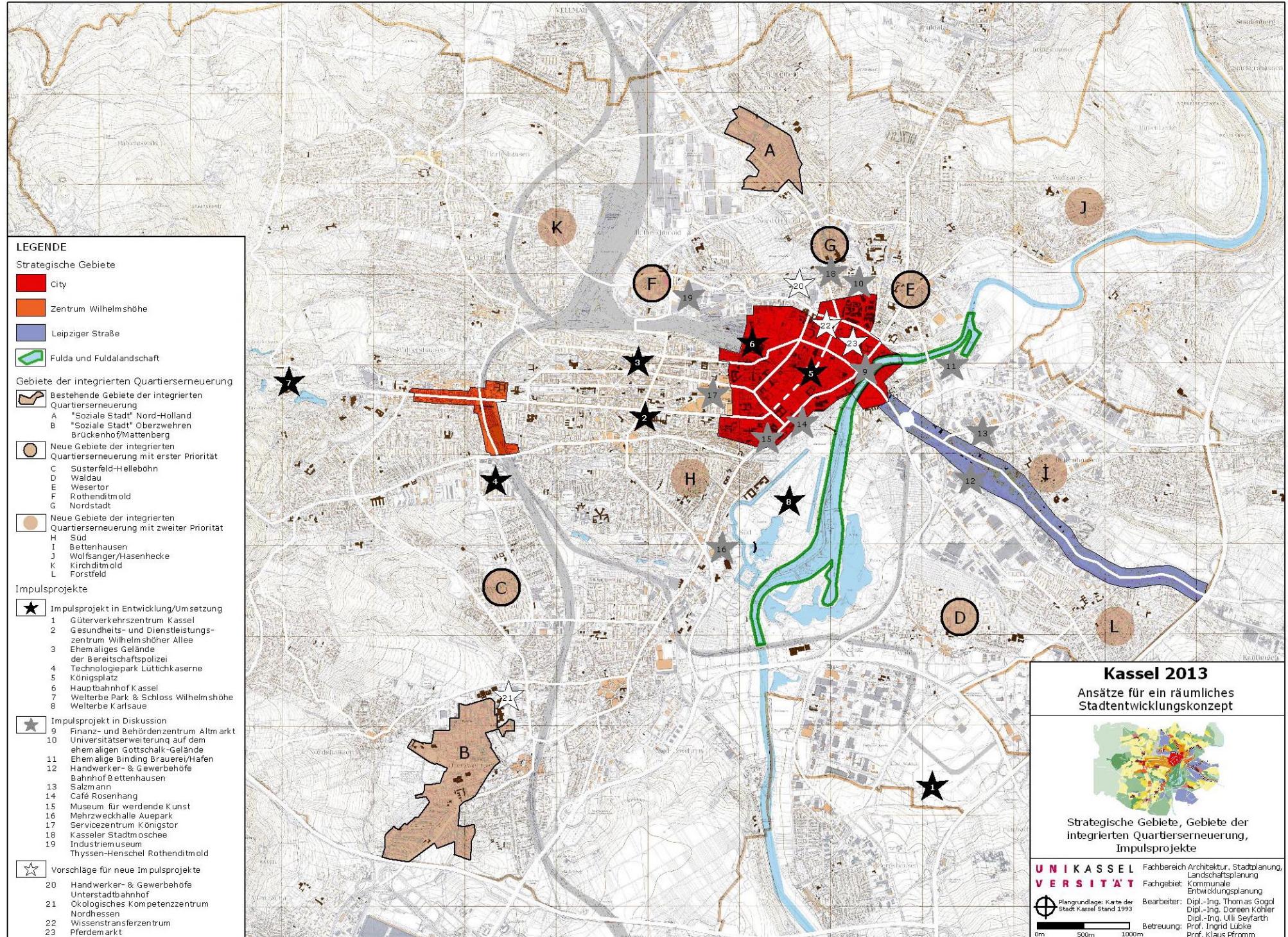
Für ein handlungsorientiertes Stadtentwicklungskonzept ist auch die Formulierung von Maßnahmen zu dessen Umsetzung notwendig. Das bedeutet, insbesondere Prioritäten für die Arbeit der nächsten 10 Jahre zu setzen und Impulsprojekte zu benennen.

Die Projektgruppe schlägt als Methode 3 unterschiedliche Kategorien von Handlungsstrategien vor, die sich gegenseitig ergänzen:

1. die Festlegung Strategischer Gebiete, die für die gesamtstädtische Entwicklung von Bedeutung sind,
2. die Ausweisung von Gebieten der integrierten Quartierserneuerung, jeweils mit unterschiedlichen Prioritäten,
3. die Definition von Impulsprojekten, die für die Entwicklung der Gesamtstadt oder auch einzelner Stadtgebiete von Bedeutung sind.

Im Folgenden werden zunächst das „Integrierte räumliche Strukturkonzept Kassel 2013“ und der Strategien- und Maßnahmenplan „Strategische Gebiete, Gebiete der integrierten Quartierserneuerung, Impulsprojekte“ gegenübergestellt. Anschließend werden nähere Erläuterungen zu den Strategischen Gebieten, den Gebieten der integrierten Quartierserneuerung und zu den Impulsprojekten gemacht.





Strategische Gebiete

Die Strategischen Gebiete sind die Gebiete in der Stadt, in denen in den nächsten 10 Jahren die verfügbaren Kräfte zu bündeln sind und Gelder prioritär eingesetzt werden sollten. Die Gebiete zeichnen sich durch ein großes Entwicklungspotential aus und sind durch ihre Funktion und Lage für die Gesamtstadt von besonderer Bedeutung. Gleichzeitig weisen sie differenzierte Problemlagen mit Relevanz für die gesamtstädtische Entwicklung auf. Sie erfordern kooperatives und integriertes Handeln von allen relevanten Akteuren wie UnternehmerInnen, Verwaltung und den BürgerInnen der Stadt. Für die Stadtentwicklung von Kassel werden die folgenden 4 Strategischen Gebiete vorgeschlagen:

- City
- Zentrum Wilhelmshöhe
- Leipziger Straße
- Fulda und Fuldalandschaft

Die 4 Strategischen Gebiete

Für die Entwicklung der Gesamtstadt sind neben der Bipolarität der City und des Zentrums Wilhelmshöhe, die Leipziger Straße als Kumulationspunkt der Entwicklung von Kassel Süd-Ost und die Fulda mit ihrer Auenlandschaft als grünes Rückgrat von Bedeutung.

Für die City und das Zentrum Wilhelmshöhe sollte eine arbeitsteilige Schwerpunktsetzung erfolgen, so dass sie sich gegenseitig ergänzen und stärken, statt miteinander zu konkurrieren. Die Wilhelmshöher Allee kann sich langfristig als Verbindungsachse besonders profilieren.

1 City

Die City wird als zentraler Wachstumsmotor der Stadt begriffen und zum lebendigen Kern der Stadt und Region entwickelt. Hier konzentrieren sich als besonderer Mix Verwaltungseinrichtungen, das regionale Einzelhandelszentrum, die Universität, das Wohnen sowie regionale und städtische Dienstleistungen. Die Kasseler City muss der attraktive Mittelpunkt des städtischen Lebens bleiben und als Zentrum für die Region weiter ausgebaut werden.

Unsere Vorschläge für die nächsten 10 Jahre:

- Dienstleistungszentrum entwickeln - Altmarkt mit hoher Priorität bis zum Karlshospital als Erweiterung der City am Fluss
- Universität stärken und einbinden - Erweiterungen zügig in Kooperation von Universität, Stadt und Land vollziehen, als Vorschlag für ein Impulsprojekt: das „Wissenstransferzentrum“ repräsentativ im Gebäude der alten Hauptpost
- Wohnfunktion ausbauen - Entenanger und Pferdemarkt für hochwertiges innerstädtisches Wohnen, den Holländischen Platz und Umgebung sowie das Schillerviertel als verdichtete innerstädtische Wohnquartiere qualifizieren

- Kulturstandort stärken - Museumsdreieck vom Brüder-Grimm-Platz bis zur Schönen Aussicht ausbauen und erweitern u.a. mit dem neuen „Museum der werdenden Kunst“. Als weiteres Impulsprojekt den Kulturbahnhof profilieren
- Einkaufen und Erleben stärken und zusammenbringen - Themen sind u.a.: Citymanagement, Vernetzung der Königsstraße mit den Querverbindungen, die Achse Kulturbahnhof über Scheidemannplatz, Treppenstraße, Friedrichsplatz, Karlsaue sowie die Kulturachse Karlsstraße und die RegioTram

2 Zentrum Wilhelmshöhe

Ergänzend zur Entwicklung des Strategischen Gebietes City soll die städtebauliche Entwicklung um den Bahnhof Wilhelmshöhe zukünftig mit positiven Effekten für die Gesamtstadt zum Ausbau eines überregionalen Dienstleistungsstandortes führen. Dieses steht in engem Zusammenhang mit dem Bad Wilhelmshöhe und seinen zahlreichen Gesundheitseinrichtungen.

Unsere Vorschläge für die nächsten 10 Jahre:

- Schwerpunktbildung Gesundheits- und Kurbezirk Wilhelmshöhe mit dem ICE-Bahnhof, Kliniken und dem Bergpark Wilhelmshöhe mit Stärkung der Wilhelmshöher Allee in diesem Bereich; gleichzeitig Erhalt des Stadtteilzentrums Wahlershausen/Wilhelmshöhe
- behutsame Umstrukturierung verdichteter Quartiere im Strategischen Gebiet
- den Kontext Kongress Palais Stadthalle/Zentrum Wilhelmshöhe verbessern und gleichzeitig das Zentrum Wilhelmshöhe als Kleinkonferenzstandort mit Hotels ausbauen
- die Entwicklung von Wilhelmshöhe nutzen, um auch die City-Funktion zu stärken. Hier ist die Frage offen, welche Rolle die Wilhelmshöher Allee als Achse spielen kann und ob Impulsprojekte an dieser, wie das neue Gesundheitszentrum, Bindeglieder sein können.
- Schloß und Park Wilhelmshöhe als Kultur- und Tourismusattraktion von internationalem Rang stärker herausarbeiten im Kontext der Bewerbung zum Welterbe

3 Leipziger Straße

Die Leipziger Straße ist durch eine baulich sehr heterogene Struktur geprägt. Um den alten Dorfkern Bettenhausen entwickelten sich im letzten Jahrhundert verdichtete Wohngebiete, die immer wieder von großen Gewerbeflächen zerschnitten werden und die teilweise brach liegen. Seit den 1980er Jahren ist eine fortschreitende strukturelle Veränderung der strassenbegleitenden Bebauung an der Leipziger Straße erkennbar. Die traditionell gewachsenen Strukturen weichen immer stärker individualverkehrsorientierten Nutzungen wie Fast-Food-Ketten, Baumärkten oder Autohäusern. Die Leipziger Straße ist somit ein Musterbeispiel für den Stadtstrukturtyp „Ausfallstraßen - individualverkehrsorientierte Nutzungen“. Obwohl auch andere Straßen ähnliche Strukturen aufweisen wie die Leipziger Straße, wird diese als Strategisches Gebiet ausgewählt, weil o. g. Entwicklungen hier weit fortgeschritten sind und die Entwicklung der Leipziger Straße gleichzeitig wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung des insgesamt stark von Umstrukturierungsprozessen gekennzeichneten Kasseler Süd-Ostens ist.

Mit dem IfR-Wettbewerb zur Leipziger Straße wurde bereits eine breitere Diskussion über den Umgang mit solchen Straßen initiiert, deren Ergebnisse auch für ähnliche Straßen in Kassel relevant sein können.

Unsere Vorschläge für die nächsten 10 Jahre:

- die Potentiale der angelagerten Umstrukturierungsflächen im Zusammenhang mit der Verkehrsorientierung der vorhandenen Nutzungen und für weitere verkehrsintensive Nutzungen heranziehen
- die Belange der nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmer besser berücksichtigen und die gute ÖPNV-Anbindung weiter stärken
- Klärung der Frage, wo und wie die Wohnfunktion für eine stärkere Mischung des gewerblich geprägten Stadtteils erhalten oder weiter entwickelt werden kann
- Entwicklung des Stadtteilzentrums: Steigerung der Aufenthaltsqualität durch Umgestaltung der öffentlichen Flächen und somit Stärkung des Stadtteilzentrums im Ganzen
- Entwicklung des Bahnhofs Bettenhausen: Der Bahnhof ist in diesem Rahmen ein wichtiges Impulsprojekt, von dessen Entwicklung sind nicht nur stadtteilrelevante Synergieeffekte zu erwarten
- Auswertung der Vorschläge aus dem IfR-Wettbewerb

4 Fulda und Fuldalandschaft

Die Fulda und ihren Auen bilden als besonderes Landschaftselement das grüne Rückgrat der Stadt. Die Auelandschaft ist in Verbindung mit dem Buga-Gelände wichtiges Freizeit- und Erholungsgebiet für die Kasseler Bevölkerung und die Bevölkerung aus der Region. Kulturelle Einrichtungen wie die Orangerie, das Kultrzelt und die documenta-Kunstwerke prägen diesen städtischen Bereich in besonderer Weise. Die Fuldalandschaft tritt aufgrund der Tallage im Stadtbild aber weniger zu Tage und ist nur im Bereich der City als Grünraum wahrnehmbar. Gleichzeitig bieten die großen städtischen Infrastruktureinrichtungen wie Klärwerk und Heizkraftwerk Ansatzpunkte für eine bewußte Einbeziehung im Sinne einer ressourcenschonenden Entwicklung der Stadt.

Unsere Vorschläge für die nächsten 10 Jahre:

- Wohnen und Arbeiten am Fluss zielstrebig weiterverfolgen mit der Unterneustadt, dem Altmarkt als neuem Impulsprojekt, den Entwicklungsschub nutzen bis zum Karlshospital
- Entwicklung zum Themenpark für Sport, Freizeit und Kultur mit den Schwerpunkten Binding und Hafen für Freizeit und Wassersport sowie einem Sport-, Veranstaltungs- und Freizeitzentrum mit Stadion und Mehrzweckhalle am Auestadion
- zu Binding/Hafen: hier ist bei der Entwicklung auf eine sorgfältige Abgrenzung zum Kulturstandort Salzmann zu achten, wobei dieser selbst, weiter für Zwischennutzungen vor allem auch für Kleinkunst und Stadtteilkultur erhalten werden sollte

- zum Auestadion: der Umbau des Stadions hat nicht so hohe Priorität, wie eine neue Veranstaltungshalle, die flexibel ist für unterschiedlichste Veranstaltungen, eine Maßnahme, die eine Reaktion auf den fehlenden "Eventstandort" in Kassel wäre.
- Verdichtung der Sport- und Erholungsfunktion in der Fuldaaue durch Überplanung landwirtschaftlicher Flächen
- Kultur am Fluss noch stärker etablieren, auch im Zusammenhang mit der Karlsaue, Standorte sind Orangerie, Rondell und Drahtbrücke, Hessenkampfbahn, Auedamm
- natürlich auch Flanieren am Fluss (Auedamm) mit Verbesserung des gastronomischen Angebotes
- Entwicklung von alten und neuen Wegebeziehungen und auch Blickbeziehungen
- neues Bewußtsein für große städtische Infrastruktureinrichtungen formen, die für die Funktionsfähigkeit der Stadt unverzichtbar sind

Gebiete der integrierten Quartiererneuerung

Bei den Gebieten der integrierten Quartiererneuerung geht es um Stadtentwicklung auf Stadtteilebene. Anknüpfungspunkte sind die laufenden Prozesse integrierter Gebietserneuerung in verschiedenen Stadtteilen. Es handelt sich um Teilräume in der Stadt, in denen sich soziale, ökonomische und räumliche Probleme häufen bzw. solche Probleme in den nächsten Jahren absehbar sind. Aufgrund der Gefährdung des sozialen Gleichgewichtes und der Zunahme von Segregationsprozessen sind diese Gebiete auch für die Entwicklung der Gesamtstadt von Bedeutung. Ziele sind die Stärkung vorhandener Potentiale, die Aktivierung von Selbsthilfe und der Aufbau von Netzwerken, auch unter dem Stichwort "aktivierender Staat". Diese Ziele knüpfen an das Programm "Soziale Stadt" an.

Die Probleme in den Quartieren und die Voraussetzungen für Erneuerungsprozesse sind unterschiedlich und können unseres Erachtens in 4 Kategorien gegliedert werden:

- **Großsiedlungen in der Peripherie:** Sind gefährdete Gebiete sozialer Segregation, mit negativen Auswirkungen auf das Umfeld, Imageprobleme
- **Innenstadtnahe Quartiere:** Bedeutung als Wohnstandorte und gemischte Bereiche mit hohem Kaufkraftpotential und Urbanität, eine Vernachlässigung der Strukturen hat Ausstrahlungseffekte auf die Gesamtstadt
- **Heterogene Strukturen:** durch Umstrukturierung gekennzeichnet, Nutzungskonflikte, Identitätsverlust und Verdrängung
- **Aufgelockerte Strukturen:** zukünftig Probleme mit Überalterung, Anpassung der Versorgung mit infrastrukturellen Einrichtungen, Gefährdung als bevorzugte Wohnstandorte

12 Gebiete der integrierten Quartierserneuerung

Für die Stadtentwicklung von Kassel werden 12 Gebiete der integrierten Quartierserneuerung vorgeschlagen, die in drei Prioritätsstufen eingeteilt wurden. Oberste Priorität hat die Weiterführung und Evaluierung der Arbeit in den bestehenden Gebieten im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen fließen in die neuen Gebiete der integrierten Quartierserneuerung mit erster und zweiter Priorität ein. Für die Gebiete mit erster und zweiter Priorität sind nähere Untersuchungen für die Abgrenzung notwendig und es müssen integrierte Handlungskonzepte gemeinsam mit den Akteuren im Stadtteil erarbeitet werden.

- **Bestehende Gebiete der integrierten Quartierserneuerung:**

- A „Soziale Stadt“ Nord-Holland
- B „Soziale Stadt“ Oberzwehren Brückenhof/Mattenberg

- **Neue Gebiete der integrierten Quartierserneuerung mit erster Priorität:**

- C Süsterfeld-Helleböhnn
- D Waldau
- E Wesertor
- F Rothenditmold
- G Nordstadt

- **Neue Gebiete der integrierten Quartierserneuerung mit zweiter Priorität:**

- H Süd
- I Bettenhausen
- J Wolfsanger/Hasenhecke
- K Kirchditmold - Drei Brücken
- L Forstfeld

Impulsprojekte

Neben den Strategischen Gebieten und den Gebieten der integrierten Quartierserneuerung werden Impulsprojekte definiert. Sie spielen durch Ausstrahlungseffekte für die Entwicklung der Gesamtstadt oder einzelner Stadtgebiete eine wichtige Rolle.

Ausgehend von bestehenden Projekten, Entwicklungstrends und unseren Untersuchungen wurden die Impulsprojekte in 3 Kategorien eingeteilt:

- **Impulsprojekte in Entwicklung/Umsetzung**

- 1 Güterverkehrszentrum Kassel
- 2 Gesundheits- und Dienstleistungszentrum Wilhelmshöher Allee
- 3 Ehemaliges Gelände der Bereitschaftspolizei
- 4 Technologiepark Lüttich-Kaserne
- 5 Königsplatz
- 6 Hauptbahnhof Kassel
- 7 Welterbe Park & Schloß Wilhelmshöhe
- 8 Welterbe Karlsaue

- **Impulsprojekte in Diskussion**

- 9 Finanz- und Behördenzentrum Altmarkt
- 10 Universitätserweiterung auf dem ehemaligen Gottschalkgelände
- 11 Ehemalige Binding Brauerei/ Hafen
- 12 Handwerker- und Gewerbehöfe Bahnhof Bettenhausen
- 13 Salzmann
- 14 Café Rosenhang
- 15 Museum der werdenden Kunst
- 16 Mehrzweckhalle Auepark
- 17 Servicezentrum Königstor
- 18 Kasseler Stadtmoschee
- 19 Industriemuseum Thyssen-Henschel Rothenditmold

- **Vorschläge für neue Impulsprojekte**

- 20 Handwerker- und Gewerbehöfe Unterstadtbahnhof
- 21 Ökologisches Kompetenzzentrum Nordhessen am AVZ-Standort
- 22 Wissenstransferzentrum in der alten Hauptpost
- 23 Pferdemarkt

IV. Ausblick

Auch wenn für uns das Projekt „Kassel 2013“ zunächst abgeschlossen ist, bleibt doch die spannende Frage: wie geht es weiter? Wir freuen uns, dass die Ergebnisse unserer Untersuchungen und unsere Vorschläge auf eine positive Resonanz beim Stadtbaurat und Stadtplanungsamt gestoßen sind. Die Aufforderung, unser Konzept im Rahmen der „Kasseler Stadtgespräche“ am 8.07.2003 im Kasseler Architekturzentrum zu präsentieren, verstehen wir als Anerkennung und Herausforderung gleichzeitig.

Mit den „Ansätzen für ein Stadtentwicklungskonzept“ möchten wir einen weiteren „Anstoß“ geben zum Diskurs und der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in der Stadtarena: spielerisch und doch zielgerichtet für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Stadt mit der Region. Ein Handlungskonzept, das in Kooperation von Stadtpolitik, Investoren und Bürgern entwickelt wird, hat die beste Chance, auch als Ziel- und Orientierungsrahmen von allen Akteuren ernst genommen zu werden. Natürlich haben nicht alle Akteure die gleichen Interessen, oft sind sie sogar widersprüchlich. Aber unter der Moderation der Stadtpolitik kann es in Kassel wie in anderen Städten gelingen, die gemeinsamen Schwerpunkte der Entwicklung und Erneuerung für die Stadt zu bestimmen und sie auch umzusetzen. Denn die Stärke der europäischen Stadt liegt darin, dass sie immer ein gemeinschaftliches Produkt und Unternehmen von öffentlichen und privaten Akteuren war - zeitweise stärker von Kooperation bestimmt, zeitweise stärker im Spannungsfeld von regulierenden Eingriffen der Kommune und privaten Interessen. In den bekannten aktuellen Problemen von Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, gepaart mit der Finanzknappheit der Kommune liegt nicht nur die Notwendigkeit sondern auch eine Chance zu gemeinsamen Anstrengungen. Anstrengungen, die neue Impulse in der Wirtschaft ebenso zum Ziel haben wie die Verbesserung der Lebensqualität aller Stadtbewohner und eine ökologisch verantwortbare Entwicklung.

Die Dokumentation der laufenden Projekte und Planungen zeigt eine Vielfalt von Aktivitäten in den unterschiedlichen Stadtgebieten und zur Lösung unterschiedlichster Probleme. Ein städtisches Entwicklungskonzept ermöglicht, wie jede ganzheitliche Sicht, mehr Synergieeffekte durch die Vernetzung von Projekten und Maßnahmen: das Ganze ist mehr als die Summe der Teile. Gleichzeitig ist eine bessere Nutzung der „endogenen Potentiale“ von Bedeutung. Wir sollten uns besinnen auf die Stärken der Gesamtstadt: wie z.B. ihre Kunst- und Kultureinrichtungen, ihre von Innovationen und Traditionen geprägte Wirtschaft, ihre Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen, ihre naturräumlichen Qualitäten und last but not least die Fähigkeiten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

Mit der Debatte um die Kulturhauptstadt Europa 2010 hat ein Prozess von Aktivitäten und neuer Identifikation mit der Stadt begonnen, in dem die Grenzen politischer Parteien überwunden werden und ein Kaleidoskop von Ideen entfaltet wird. Ob unserer Konzept „Kassel 2013“ auch in diesem Zusammenhang eine erste Rolle als Orientierungsrahmen zur Einordnung der verschiedenen Vorschläge und Aktivitäten in den gesamtstädtischen Kontext spielen kann, wird sich zeigen. Schon jetzt gehen von der Debatte um die Kulturhauptstadtbewerbung wichtige Impulse für die Stadt aus, die wir als neue Aufbruchstimmung in Kassel erfahren.

Anhang

Literatur

Aminde, H.-J.; Stadtentwicklungsgruppe Kassel (1978): Stadtentwicklungsplan Kassel - Siedlungsrahmenkonzept und Ausstattung mit sozialen Gemeinschaftseinrichtungen in Defizitanalyse und Programmplanung. Kassel.

Baethge, Henning (2003): Wege aus der Krise. In: Capital - Das Wirtschaftsmagazin, Heft 2/2003, S.21-28.

Die Bundesregierung (2001): Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung. Berlin

Dr. Runkel, Peter (Hrsg.) (1997): Baugesetzbuch 1998. Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, 5. bearbeitete Auflage, Köln.

Freie und Hansestadt Hamburg – Stadtentwicklungsbehörde (Hrsg.) (1996): Stadtentwicklungskonzept Hamburg. Hamburg.

Gogol, Thomas (2002): Entwurf zur Verbesserung der Wohnqualität städtischer Wohnsiedlungen. Diplomarbeit an der Universität Kassel, Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, Kassel.

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hrsg.) (2001): Einheitliches Programmplanungsdokument Förderung nach Ziel 2 der Europäischen Strukturfonds in den Jahren 2000 bis 2006 in Hessen. Wiesbaden.

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hrsg.) (2000): Regionales Entwicklungskonzept Nordhessen, Wiesbaden.

Köhler, Doreen (2002): ZwischenZeit und Raum – Die Zwischennutzung als Strategie im Stadtumbau. Diplomarbeit an den Universität Kassel, Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, Kassel.

Landeshauptstadt München – Referat für Stadtplanung und Bauordnung (1999): Perspektive München – Eine Zusammenfassung des Stadtentwicklungskonzepts 1998. München.

Lübke, Ingrid (1995): Anforderungen an die Stadtplanung heute – das Konzept der Strategischen Planung in Rotterdam. In: Rotterdam an der Elbe, Strategische Planung im Dialog zweier Behörden. Harburger Berichte zur Stadtplanung, Band 6, Red. H. Fassbinder, Hamburg.

Lübke, Ingrid (2001): Das Beispiel Rotterdam in: Von Leuchttürmen und Taschenlampen: HafenCity ein Ort zum Leben. Stadtentwicklungsbehörde Hamburg. Hamburg.

Magistrat der Stadt Kassel - Hauptamt - Abteilung Kommunale Gesamtentwicklung und Statistik (Hrsg.) (2001): Kassel Daten. Kassel.

Mayor and Aldermen of the Municipality of Rotterdam (1992): Rotterdam City Plan. Rotterdam.

Mayor and Aldermen of the Municipality of Rotterdam (2001): Ruimtelijk Plan Rotterdam 2010, Struktuurplan (Spatial Plan). Rotterdam.

PLAN ETAGE; Arbeitsgruppe Stadt (2000): Landschaftsplan Planungsraum Stadt Kassel. Kassel.

Pfromm, Klaus; Glatthaar, Michael (2001): Die Entwicklung der Stadt Kassel und ihrer Region – Neue Herausforderungen für die Stadtregion Kassel vor dem Hintergrund einer schrumpfenden Bevölkerung in Stadt und Region. Kassel.

Stadt Kassel - Planungsamt (2001a): Infobroschüre URBAN II 2000-2006. Kassel.

Stadt Kassel - Planungsamt (2001b): Programmplanungsdokument GI URBAN II Kassel 2000-2006. Kassel.

Stadt Kassel - Planungsamt (2002a): Bebauungspläne der Stadt Kassel. Kassel.

Stadt Kassel - Planungsamt (2002b): Zukunftsprojekte auf alten Standorten. Kassel.

Stadt Kassel – Schulverwaltung (2002): Entwurf zum Schulentwicklungsplan der Stadt Kassel. Kassel.

Stadt Kassel – Wohnungsamt; bearbeitet von: Kopetzki, Christian; Naefe, Rainer; Pristl, Thomas; Glatthaar, Michael – Universität Kassel (2002): Zukunftsplan Wohnen in Kassel, Bausteine für ein kommunales Wohnraumversorgungskonzept der Stadt Kassel. Kassel.

Stadt Kassel (2002?): Kassel auf dem Weg zur Kulturhauptstadt Europas 2010. Dokumentation der Open-Space-Konferenz am 7.12.2002.

Universität Kassel, FB Stadtplanung/Landschaftsplanung, AG Dialogische Planung (2002): Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ – Modellgebiet Kassel-Nordstadt. Endbericht der Programmbegleitung vor Ort, Kassel.

Zweckverband Raum Kassel (2000): Kommunale Entwicklungsplanung Zentren. Kassel.

Zweckverband Raum Kassel (2001): Siedlungsrahmenkonzept Teil 1 – Wohnen und Gewerbe. Statusbericht 2000/2001, Kassel.

Zweckverband Raum Kassel (2002): Kommunale Entwicklungsplanung Gesamtverkehrsplan. Kassel.

Diverse Informationsquellen

Hessische Niedersächsische Allgemeine Zeitung

Vorträge/Sitzungen/Versammlungen, z.B.

- Stadtforum: „Schrumpfende Städte“, am 27.01.03
- Wirtschaftsforum: „Universität Kassel – Chancen und Entwicklungspotentiale für die Region“, am 18.11.02
- Open-Space-Konferenz zur Kulturhauptstadtbewerbung am 07..12.2002
- Universität Kassel „Kompetenz und Kreativität für die Kulturhauptstadt 2010“, am 26.03.03

Internet

- www.sozialestadt.de
- www.hessen.de
- www.wfg-kassel.de
- www.ttn-hessen.de
- www.uni-kassel.de
- www.landesplanung-hessen.de
- www.stadt-kassel.de

21 Interviewpartner

1. Arbeitsamt Kassel, Direktor Herr Koch
2. Handwerkskammer Kassel, ehem. Hauptgeschäftsführer Herr Schuchhardt
3. Industrie- und Handelskammer Kassel, Hauptgeschäftsführer Herr Dr. Lohmeier
4. Kassel Tourist GmbH, Geschäftsführer Herr Seidel
5. Kasseler Verkehrs-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Herr Prof. Meyfahrt
6. Landkreis Kassel, Landrat Herr Dr. Schlitzberger
7. Mieterverein Kassel und Umgebung e. V., Geschäftsführer Herr Brinkmeier
8. Nordhessischer Verkehrsverbund, Geschäftsführer Herr Rabenmüller
9. Regionalmanagement GmbH Nordhessen, Regionalmanager Herr Schach
10. Stadt Kassel - Dezernat VI, Verkehr, Umwelt, Stadtentwicklung und Bauen, ehemaliger Stadtrat Herr Streitberger
11. Stadt Kassel - Planungsamt, Amtsleiter Herr Spangenberg
12. Stadt Kassel - Sozialamt, Amtsleiter Herr Ruchhöft
13. Stadt Kassel - Wohnungsbauamt, Amtsleiterin Frau Steinbach
14. Stadt Kassel - Amt für Stadtgestaltung und Bauförderung, Amtleiter Herr Passolt
15. Stadt Kassel - Straßenverkehrsamt, Amtsleiter Herr Döring
16. Stadt Kassel - Umwelt- und Gartenamt, Frau Maaß und Frau Könen
17. Stadt Kassel - Koordinationsstelle der Lokalen Agenda 21, Frau Bielefeld-Hart
18. Vereinigte Wohnstätten 1889 eG, Vorstand Herr Range
19. Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH, Geschäftsführer Herr von Trott zu Solz
20. WOHNSTADT Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaugesellschaft Hessen mbH, Geschäftsführer Herr Schumacher und Herr Bluhm
21. Zweckverband Raum Kassel, Geschäftsführer Herr Ossowski und Abteilungsleiter Gesamtentwicklung Herr Krieger

Wir danken unseren Sponsoren für die freundliche Unterstützung des Drucks dieser Kurzfassung.



Vereinigte Wohnstätten | 1 | 8 | 8 | 9 | | |



City^{DIE}
KAUFLUFT
KASSEL